

Homöopathie

# BULLETIN

DIE ZEITUNG DES VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER HOMÖOPATHIE UND GESUNDHEIT • AUSGABE FEBRUAR 2010

VHGH



# VORWORT



## **Liebe Freundinnen und Freunde der Homöopathie,**

in der aktuellen Ausgabe möchten wir Ihnen eine berühmte Heil- und Gewürzpflanze, nämlich den Safran (*Crocus sativus*) vorstellen.

Die botanischen Verwandten kennen Sie sicherlich aus Gärten und Parks als Frühblüher in allen Farben und somit als erste Boten des nahenden Frühlings. Anders als der uns bekannte Krokus blüht Safran im Herbst, die süß-aromatisch duftenden Stempelfäden zählen zu den teuersten Gewürzen der Welt. Mehr zu Geschichte und Verwendung dieser wertvollen Pflanze im nachfolgenden Artikel.

Mit dem neuen Jahr ist auch unser Autorenteam gewachsen, herzlich möchten wir Herrn Dr. Johannes Schön in unserem Kreis begrüßen. Dr. Schön wird uns immer wieder mit Beiträgen über Naturheilkunde und Naturheilverfahren versorgen, wir hoffen, damit auf Ihr Interesse zu stossen. Über die Homöopathie wird er bei verschiedenen Vorträgen einiges zu sagen haben.

Zum Homöopathierätsel vom Jänner haben wir schon zahlreiche Einsendungen bekommen, zu unserer großen Freude sind auch viele richtige Lösungen dabei. Da auch nach Redaktionsschluss noch immer Lösungen eintreffen werden, wird die Auflösung und die Gewinnerliste erst in der Märzausgabe veröffentlicht. Auf jeden Fall herzliche Gratulation an die versierten Einsender, die Buchpreise für richtige Einsendungen erhalten Sie in den nächsten Tagen per Post.

Zur Abrundung der Februar-Ausgabe, die noch teilweise in den Fasching fällt, gibt es das Arzneimittelbild zu einem „närrisch-verrückten“ Mittel, dem Cannabis indica. Diese Arznei ist sicherlich kein Mittel für die Hausapotheke, sondern für erfahrene HomöopathInnen.

Aber Sie sollen ja durch die Arzneimittelbilder im Bulletin einen Einblick bekommen, was die Homöopathie alles beinhaltet. Arzneien wie Anhalonium, Cannabis indica und Cannabis sativa, Opium, Coffea, Thea, Tabacum und viele mehr bilden die Gruppe der Drogenmittel. Gezielt eingesetzt dienen diese als wirksame homöopathisches Arzneimittel.

Viel Freude mit der Lektüre!

Claudia Maurer

# INDISCHER HANF CANNABIS INDICA



Der Indische Hanf (auch Rauschhanf, Haschisch) ist eine Art der Gattung Echter Hanf (*Cannabis sativa*; Faserhanf).

Die einjährige, sehr robuste Pflanze stammt ursprünglich aus den Hochgebirgen Indiens und hat sich über den Orient weltweit ausgebreitet. Das homöopathische Arzneimittel wird aus den getrockneten Krautspitzen

der weiblichen Cannabispflanze hergestellt.

Der Hanf gehört zu den ältesten Kulturpflanzen der Welt. Bereits vor über 8000 Jahren wurden in China Seile und Kleidung aus Hanffasern hergestellt. Schiffstau, wetterfeste Kleidung und haltbare, widerstandsfähige Segeltücher aus Hanffasern waren notwendig, um lange Schiffsreisen und damit die Entdeckung der „Neuen Welt“

überhaupt möglich zu machen. Auch heutzutage verwendet man Hanffasern für Seile, Textilien und Spezialpapier, auch für Dämmstoffe und Naturfaser-Verbundwerkstoffe. Die Samen der Hanfpflanze und das daraus gewonnene Hanföl werden als Lebensmittel, als Futtermittel, für die Herstellung von Kosmetika, technischen und medizinischen Ölen verwendet.

Auch in der Medizin kann Can-

nabis indica eine lange Tradition aufweisen. Das Harz der weiblichen Pflanze enthält rauscherzeugende, sedierende und anti-biotische Stoffe, bei Cannabis indica ist der Gehalt höher als bei Cannabis sativa. Bereits vor 5000 Jahren wurde Cannabis als Schmerzmittel in einem Pharmaziebuch aus dem alten China erwähnt. In Indien galt und gilt die Pflanze als eine der fünf heiligen Pflanzen. Neben ihrer Wirkung als starkes Aphrodisiakum wird sie besonders wegen ihrer Wirkung gegen psychosomatische Leiden geschätzt. Hildegard von Bingen erwähnt Cannabis zur Wundbehandlung.

In der mitteleuropäischen Medizinliteratur des 19. Jahrhunderts wird der Hanf bei Neuralgien, Nervenerkrankungen, rheumatischen Schmerzen, Schlaflosigkeit und vielem mehr empfohlen. Heutzutage sind die Wirkstoffe Tetrahydrocannabinol (THC) und Cannabinoide Bestandteil von Schmerzmitteln und Betäubungsmitteln. Gut dokumentiert ist die Anwendung auch bei Depression, Übelkeit, Erbrechen und Anorexie.

Der genaue Wirkmechanismus ist noch nicht geklärt, erprobt werden die Substanzen zur Behandlung von Autoimmuner-

krankungen und neurologischen Erkrankungen (Spasmen, Tourette-Syndrom).

Der Gebrauch als Rauschmittel geht ebenfalls bis weit ins Altertum zurück, schon HellseherInnen und ProphetInnen der Antike haben sich der Droge als Hilfsmittel zur Bewusstseinsweiterung bedient. Im Zuge der Kolonisation und Napoleons Expedition nach Ägypten gelangte die Droge Haschisch, hergestellt aus dem Harz der weiblichen Pflanzen, nach Europa. So gab es in Paris ab 1844 den „Club der Haschischins“, wo sich monatlich französische Literaten wie Victor Hugo, Honoré de Balzac oder Alexandre Dumas zum Haschischkonsum trafen. In Mitteleuropa gilt Haschisch als die am häufigsten gebrauchte und gehandelte illegale Droge; in vielen Ländern gilt der Konsum als Bagatelldelikt.

### **Cannabis in der Homöopathie**

Das homöopathisch aufbereitet Cannabis indica hat seine **Hauptwirkung auf das Gemüt, die Psyche, das Seelenleben**. Bei der Arzneimittelprüfung hat sich herausgestellt, dass - von einem gesunden Prüfer eingenommen - das Mittel einen überdrehten, exaltierten Zustand hervorruft, bei dem Wahrneh-

mungs-, Auffassungsvermögen, alle Empfindungen und Emotionen deutlich verstärkt sind.

Cannabis indica Persönlichkeiten sind oft **ruhelos** und ständig in Bewegung. Es ist ein ausgesprochen **geschwätziges** Mittel, ohne Anfang und Ende werden die wildesten Theorien und spekulativen Ideen in einer enthusiastischen Sprache kund getan. Dabei fallen dann meist weitere Leitsymptome von Cannabis indica auf - die PatientInnen sind vergesslich, bringen begonnene Sätze nicht zu Ende, sie sind **verwirrt**, was Zeitdauer und räumliche Ausdehnung betrifft. Zeit und Raum erscheinen unwirklich, eine Minute dauert schier Stunden, räumliche Entfernungen scheinen unermesslich..

Wie im Traum verlieren sie sich selbst und wirken dann teilnahmslos und geistesabwesend. Diese **Konzentrations- und Gedächtnisstörungen** führt man dann oft auf ihre chronische Schlaflosigkeit aufgrund der geistigen Überaktivität zurück. Alles wird übertrieben - Lachen über jede Kleinigkeit, alles erscheint schön, gesteigertes sexuelles Verlangen, Halluzinationen und euphorische Phantasien werden real erlebt.



Dieser unkontrollierbare, ekstatische Zustand macht aber **Angst**. Auch das Gefühl, allein zu sein, Angst, verrückt oder verletzt zu werden, schreckliche **Furcht** vor Dunkelheit oder vor dem nahenden Tod findet sich im Arzneibild. Diese negativen Gefühle werden ebenfalls übermäßig empfunden und können sich bis zu Panikattacken steigern.

Auf der körperlichen Ebene findet man starke **Kopfschmerzen**, die so beschrieben werden, als ob die Schädeldecke angehoben wird. Zu denken ist an Cannabis indica bei Migräneanfällen nach ungewöhnlicher Aufregung, begleitet von Geschwätzigkeit (womit bei einem Migräneanfall eher nicht zu rechnen ist). Weiters wird bei den PatientInnen unwillkürliches Kopfschütteln

beobachtet.

Im Bereich des Bewegungsapparates kommen **Schmerzen in allen Gliedern und Muskeln** vor. Rücken- und Schulterschmerzen zwingen zum nach vorne Beugen und verhindern aufrechtes Stehen oder Gehen. Kurze Spaziergänge führen zur völligen Erschöpfung, dabei können **Lähmungen** vor allem der Beine, aber auch der Arme auftreten.

Erwähnenswert sind noch die **Entzündungen der ableitenden Harnwege**, bei denen Cannabis indica gute Wirkung zeigt. Bei diesen Entzündungen tritt ein brennender oder fein stechender Schmerz in der Harnröhre auf. Der Urin tröpfelt nur heraus, obwohl Harndrang besteht. Dabei können dumpfe Nierenschmerzen auftreten.

### **Modalitäten**

**Verschlechterung:** nach Konsum von Kaffee, Alkohol oder Tabak (Stimulanzien!); Liegen auf der rechten Seite; morgens  
**Besserung:** frische Luft und Aufenthalt im Freien; kaltes Wasser; Ruhe  
**Verlangen:** nach Süßigkeiten, gesteigerter Appetit und Heißhunger; großer Durst nach kalten Getränken

*Claudia Maurer*

# SAFRAN - EINE ALTE KULTUR

## CROCUS SATIVUS L. - SAFRAN



**Synonym:** *Crocus autumnalis*

**Familie:** Iridaceae – Schwertliliengewächse

**Heimat:** Nur in Kulturen bekannt, verwandte Wildarten kommen im östlichen Mittelmeerraum vor.

**Hauptanbaubereiche:** Iran, Griechenland, Spanien als wichtigstes Anbaubereich, Indien (Hochland von Kaschmir), in geringeren Mengen auch in Frankreich, in der Schweiz (Mund/Wallis), in

der Türkei (Aserbaidschan), Marokko, Pakistan. Anbaubereiche gibt es auch in China, Japan und in den USA. In Deutschland Versuchsanbau in Ilbesheim bei Landau. Auch in Österreich wurde *Crocus sativus* angebaut und zwar in Maissau (Waldviertel). Die Droge wurde dann auf dem Simonmarkt – 28.10. – in Krems verkauft. An die Blütezeit des Safranhandels in Österreich erinnert eine nur zum Abwägen von Safran benutzte Handwaage aus dem 18. Jh. Diese ist im Stift Melk zu bewundern.

**Safran – ein wertvoller Farbstoff.** Die Blütennarben von *Crocus sativus* waren schon im Altertum begehrt. In der Ilias wird diese Spezies mehrfach erwähnt.

Die griechische Mythologie berichtet, dass Pallas Athene ein bunt gewirktes Crocusgewand trug. Herakles, der Sohn von Zeus und Alkmene wurde als Säugling in safrangelbe Windeln gewickelt und Plinius der Ältere berichtete in seiner *Naturalis historia*, dass der Putz für den Athene-Tempel in Elis mit Crocusnarben und Milch gefärbt sei. Auch in mittelalterlichen Skriptorien durfte Safran nicht fehlen. Mit Zusätzen wie Auripigment (Arsen-Schwefel-Verbindung) vermischt, wurde er als Goldfarbe für kunstvolle Initialen und Miniaturen auf Papier und Pergament verwendet. In einem Malerbuch des Bamberger Karmeliterklosters wird die Vermischung mit Rinder- oder Ziegengalle empfohlen, um eine „guldenfarb“ herzustellen.

Seit der Antike ist Safran eine geschätzte Arzneidroge. Safran wurde also auch als Pharmazeutikum verwendet, wenngleich nicht in gleichem Maße wie als Farbstoff. Plinius der Ältere beschreibt ihn als Universalmittel, das unter anderem bei Entzün-

# PFLANZE

# N

dungen der Augen, bei Mutterweh, Magengeschwüren und anderen Erkrankungen eingesetzt werden kann. Wer vor Weingenuß Safran als Getränk nehme, bekomme keinen Rausch. Auch habe die Droge eine aphrodisische Wirkung, behauptet der römische Schriftsteller. Erst im Mittelalter kam das seit mehreren Jahrtausenden bekannte Gewürz zu seinem heutigen Namen. Dieser stammt aus dem arabischen und ist von „zar far“ = gelb abgeleitet.

## **Beschreibung der Pflanze**

Ausdauernde 8 – 10 cm hohe Knollenpflanze. Aus der Knolle wachsen 6 – 9 schmale Laubblätter hervor, die im unteren Teil von breiten Blatthüllen umgeben sind. Die blass-violette geäderte Blüte umfasst 3 Staubblätter, ca. 10 cm lange Griffel und 2 ½ - 3 ½ cm lange orange-rote Narbenschenkel. Die Pflanze ist triploid (3-facher Chromosomensatz) und damit unfruchtbar. Sie kann nur vegetativ vermehrt werden. Ausgepflanzt werden Tochterknollen. Blütezeit Ende September bis Anfang November.

## **Gewinnung des Safran**

Aus den frisch gepflückten (händisch) sich gerade öffnenden Blüten werden mit den Fingern die Griffelspitzen mit den Nar-

benästen abgezwickelt und dann vorsichtig getrocknet. Für 1 kg dieser so getrockneten Droge benötigt man ca. 60000 Blüten, aus denen wie schon erwähnt die Narben herausgezupft werden. Das erklärt dann auch den außergewöhnlich hohen Preis von Safran. Ein Gramm Safran kostet ca. € 14.000,--

Verwendet wird Safran als Ganzdroge (Griffel und Narbe) oder als Pulverdroge (hier ist allerdings große Vorsicht am Platz). Die Pulverdroge ist oft mit anderen gelben Blüten, z.B. Ringelblüten oder auch mit Ziegelmehl „gestreckt“.

Safran hat einen eigenartigen an Jodoform erinnernden Geruch. Safran schmeckt würzig, leicht bitter und scharf.

## **Verwendung des Safran**

An erster Stelle steht die Bedeutung von Safran als Gewürz- und Farbstoff, vor allem im Mittelmeerraum, im Vorderen Orient und in Südostasien. Aber auch in unseren Breitengraden ist Safran als Gewürz und Farbstoff bekannt. Wer kennt nicht den Abzählreim „Safran macht den Kuchen gel ...“

**Safran in der Pflanzenheilkunde**  
Crocī stigma, die sogenannten

Narbenschenkel (Griffel mit Narben) enthalten als wirksame Stoffe: Gelber wasserlöslicher Farbstoff als Crocin und Crocetin, ferner den Bitterstoff Picrocrocin, ätherisches Öl und Safranal.

In der Phytotherapie gelten sie als magenstärkend, krampflösend, blutstillend und menstruationsfördernd.

Bereits Hippokrates verordnete im antiken Griechenland Safrankuren. Auch Paracelsus lobte das Gewürzgold, in dem es ein „fröhlich und gut Geblüt mache“. Nach neuesten Erkenntnissen besitzt der Safran eine elektive Wirkung auf den Uterus der Frau. Man verordnet ihn vereinzelt bei schmerzhafter oder ausbleibender Periode, ferner als Linderungsmittel bei Krampfzuständen wie Keuchhusten, Darmkrämpfen und Windkolik. Die Pflanze ist übrigens auch ein Bestandteil des volksmedizinischen Schwedentrunks. Es ist allerdings zu beachten, dass größere Mengen von Crocus erhebliche Nebenwirkungen auslösen können und bei Schwangeren sogar zu Abort führen.

## **Crocus in der Homöopathie**

Die Urtinktur wird aus den getrockneten Griffeln und Narben hergestellt. Über die homöo-

pathische Wirkungsweise des Safrans gibt uns bereits Hahne-  
mann Hinweise im Hufeland  
Journal, Band 2: „Es scheint  
als wenn der Safran in seiner  
direkten Wirkung den Blutlauf  
und die Lebenswärme mindere;  
man hat langsamen Puls und Ge-  
sichtsblässe: Die zuweilen von  
ihm beobachtete Erregung von  
Traurigkeit und im weiteren Ver-  
lauf die unsinnig ausgelassene  
Lustigkeit, die Betäubung der  
Sinne, die Erhebung der Schlag-  
ader und die Hitze, welche Sa-  
fran erregt, zuletzt auch die be-  
obachteten Blutflüsse.“

In der Homöopathie ist Crocus  
vor allem ein Frauen- und Kin-  
dermittel bei spezifischen Be-  
schwerden. Charakteristisch sind  
hierbei: Fadenziehende, dunkle  
Blutungen, vor allem Nasenblu-  
ten oder während der Menstrua-  
tion. Auffallend die Empfindung,  
etwas Lebendiges im Bauch oder  
in einem anderen Körperteil zu  
haben. Zuckungen einzelner  
Muskelgruppen, insbesondere  
der Augenlider, unkontrollier-  
barer Wechsel des Gemütszu-  
stands von Heiterkeit zu Streit-  
sucht.

### **Crocus-Leitsymptome**

Ein erster Hinweis für die Ver-  
wendung von Crocus sind die  
dunklen, oft fast schon schwar-

zen fadenartigen oder schnurarti-  
gen Blutungen. NASH schreibt:  
„Wenn das Blut dunkel, klebrig,  
klumpig und lange Fäden bildet,  
so macht es keinen Unterschied  
ob es aus der Nase, dem Uterus  
oder dem Magen kommt – es  
muss Crocus verwendet werden“.

Auffallend ist auch das Gefühl  
etwas Lebendiges in der Brust,  
im Bauch, im Kopf oder einem  
anderen Organ zu haben. Vereinzelt  
mit hupfender Empfindung  
(Herz). Auch krampfartige Zu-  
ckungen einzelner Muskelpar-  
tien sind zu nennen, besonders  
der Augenlider, nicht zu selten  
bei hysterischen Patienten.

Typisch für die Verordnung ist  
ferner der extreme Wechsel der  
Stimmungslage. Heiter und zornig  
mit lachender Manie.

### **Hauptanwendungen in der Homöopathie**

Glaukom, drohender Abort,  
Keuchhusten mit fadenzie-  
hendem, blutigem Auswurf, fa-  
denartige Blutungen aus Nase,  
Uterus oder Operationen. Konge-  
stationen der weiblichen Organe,  
Dysmenorrhoe, Amenorrhoe,  
Hysterie, häufiger Stimmungs-  
wechsel, läppisch, lachende Ver-  
haltensweise, Krampfdiathese  
bei Frauen und Kindern, Lipom.

*Hans Swoboda*



## **IMPRESSUM**

Homöopathie-Bulletin 02/10

### **Herausgeber**

Verein zur Förderung der  
Homöopathie und Gesundheit,  
Postfach 18, 1232 Wien  
ZVR-Zahl: 529496526

### **Redaktion**

Claudia Maurer, Hans Swoboda,  
Dr. Johannes Schön

### **Konzept**

schaefer-design.at

### **Layout, Satz**

Sonja Hoffmann

### **Herstellung**

Fair Drucker, Purkersdorf

### **Fotos**

www.fotolia.de, VHGC, Dr. J. Schön

### **Leserbriefe an**

info@vhg.at

### **Der Verein im Netz**

www.vhg.at

Diese Ausgabe ist sorgfältig  
zusammengestellt worden, eine  
Haftung der Autoren und der  
Redaktion für Personen- oder  
Sachschäden ist ausgeschlossen.  
Bei Fortbestand der Beschwerden,  
länger anhaltenden oder chronischen  
Beschwerden immer einen Arzt  
konsultieren.

# NATURHEILKUNDE

## TEIL 1

Naturheilverfahren erfreuen sich bei der Bevölkerung zunehmender Beliebtheit. Viele niedergelassene Ärzte und Therapeuten haben die Naturheilkunde bereits in ihre Praxis integriert und kommen damit dem Wunsch ihrer Patienten nach.

Ganzheitliche Wege zur Behandlung von Erkrankungen unterscheiden sich in manchen Punkten von den gängigen schulmedizinischen Konzepten. Kann die Medizin in der Zukunft diese unterschiedlichen Denkmodelle vielleicht in einem umfassenderen Konzept integrieren?

Wenn unser Auto nicht mehr richtig funktioniert, bringen wir es in die Werkstatt. Dort werden die fehlerhaften Funktionen festgestellt und die entsprechenden Teile repariert. Beispielsweise werden die Zündkerzen ausgetauscht, die Bordelektronik oder der Vergaser neu eingestellt, vielleicht der Ölfilter gewechselt und neues Motoröl eingefüllt. Dieses logisch und technisch korrekte Handeln entspricht in etwa unserem schulmedizinischen Verständnis. Bei

einer Erkrankung werden mittels technisch hochentwickelter Apparate die betroffenen Organe untersucht, was zu einer Diagnose und zur entsprechenden Behandlung führt. Viele niedergelassene Ärzte haben jedoch inzwischen festgestellt, dass die soeben beschriebene linear-kausale Interpretation von Krankheit den gesundheitlichen Problemen ihrer Patienten nicht gerecht werden kann. Vielmehr stellt sich ihnen das biologische System „Mensch“ in seinen körperlichen und psychisch-seelischen Aspekten viel komplexer dar, was ein konkretes Beispiel aus der Praxis zeigt:

Erkältungskrankheiten und fieberhafte Infekte werden schulmedizinisch mit schmerz- und fiebersenkenden Arzneimitteln und manchmal zusätzlich mit Antibiotika bekämpft. Eine ausschließlich entzündungshemmende (antiphlogistische) Behandlung wird als symptomatisch bezeichnet, weil damit die Symptome gelindert werden können. Dagegen wird eine antibiotische Behandlung als kausal erachtet, weil damit die Ursache (lat. causa) der Erkrankung, d.h. die Infektion behoben wird. Dieses therapeutische Vorgehen ist nicht unbedingt kurativ (heilend), was inzwischen auch schon viele El-

tern bemerkt haben. Ihre Kinder haben nach fiebersenkender und antibiotischer Behandlung zwar den akuten Infekt schnell überstanden, sind danach aber um so anfälliger bzw. bekommen nach wenigen Wochen einen Rückfall. Daher wollen sie für ihre Kinder die Verordnung von Antibiotika wenn möglich vermeiden und fragen nach naturheilkundlichen Alternativen. Warum erweist sich eine Behandlung, die als kausal (ursächlich) gilt, als wenig erfolgreich?

Das schulmedizinische Denken ist wie schon erwähnt eher linear-kausal ausgerichtet. Eine Erkrankung wird diagnostiziert, also in unserem Fall wird eine Infektion mit Bakterien (bzw. eine bakterielle Sekundärinfektion) für die Erkrankung verantwortlich gemacht. Wenn wir nun die Bakterien bekämpfen, sollte das Problem beseitigt sein. Linear-kausales Denken heißt also: Die Erkrankung hat eine Ursache, und wenn diese ausgeschaltet wird, sollte logischerweise damit die Erkrankung geheilt sein. Doch das wirkliche Leben stellt sich weitaus komplexer und vielschichtiger dar.

Sehen wir uns das gleiche Szenarium einer einfachen Erkältung einmal auf der nächst



tieferen Ebene an. Die Erreger (Viren oder Bakterien) befallen die Schleimhäute der Atemwege. Das körpereigene Immunsystem will angesichts dieser Bedrohung seine Abwehraktivität hochfahren. Durch Frösteln (erhöhte Muskel-Aktivität) wird die Körpertemperatur hochgefahren. Das so entstehende Fieber beschleunigt die biochemischen Abläufe und verbessert die Effektivität der Immunabwehr. Dem Fieber folgt oft ein verstärktes Schwitzen, was die

Ausscheidung von Toxinen ermöglicht. Die Erkrankten fühlen sich danach meist erleichtert und schon auf dem Weg der Gesundheit.

Nun aber wird das Immunsystem, welches seine Aktivität hochfahren wollte, durch therapeutisches Eingreifen, also die Gabe fiebersenkender und entzündungshemmender Medikamente in seinen Bemühungen quasi ausgebremst. Die Nasenschleimhäute produzieren vermehrt Schleim, was

den Erreger ausschwemmen soll. Durch die Verabreichung abschwellender Nasentropfen wird auch diese Abwehrmaßnahme unterlaufen. Bei der Gabe von Antibiotika wird die Angelegenheit für das Immunsystem noch komplizierter. Die Erreger werden kurzfristig chemisch ausgeradiert. Der Organismus verliert damit die Gelegenheit, gegen die Eindringlinge eine spezifische Immunabwehr zu entwickeln. Zudem wurde durch das Antibiotikum die für das Immunsystem wichtige Bakterienbesiedlung des Darms (Darmflora) beeinträchtigt. Nach dem Absetzen des Antibiotikums können sich Bakterien ungehemmt vermehren, bzw. sie dringen erneut von der Umwelt in den Organismus ein, weil das Immunsystem dagegen keine Abwehrstrategie entwickeln konnte.

Die Symptome des kindlichen Organismus wurden also bekämpft, anstatt die hochkomplexe und effektive Abwehrfähigkeit des Immunsystems zu unterstützen. Dies mag bei schweren Infektionen sinnvoll und sogar lebensrettend sein, wenn z.B. eine Sepsis oder andere schwere Komplikationen drohen. Hier steht der Einsatz von Antibiotika außer Frage und es konnten damit schon viele Leben

gerettet werden. Doch wir reden hier von leichten Infektionen und diese wurden in der Vergangenheit leider viel zu häufig mit Antibiotika behandelt, was zu erheblichen Resistenzproblemen (z.B. mit MRSA) geführt hat.

In der Naturheilkunde beachtlichen wir, den Organismus in seinen Selbstheilungsbestrebungen zu unterstützen. Dies kann beispielsweise durch einen schweißtreibenden Lindenblütentee geschehen, durch Heilpflanzen-Tinkturen, welche das Immunsystem anzuregen vermögen oder durch gezielte homöopathische Reize.

Das soeben genannte einfache Beispiel einer Erkältungskrankheit stellt sich uns noch vielschichtiger dar, wenn wir z.B. einen ungesunden stressigen Lebensstil als Ursache dafür ausmachen. Viele Menschen bestätigen, dass ihre Grippe oft erst nach erhöhtem Streß und zuwenig Erholung so richtig ausgebrochen sei. Diese Zusammenhänge zwischen Psyche und Immunsystem sind in der Naturheilkunde bekannt, und inzwischen beschäftigt sich das Fachgebiet der Psychoneuroimmunologie mit diesen Phänomenen.

In der herkömmlichen Schul-

medizin werden virale und/oder bakterielle Infektionen als Ursache für die Erkältung angenommen und die Bakterien werden mit Antibiotika bekämpft. Schulmedizinische Medikamente bekämpfen zumeist nur die Symptome der Erkrankung, wie schon der Begriff „Anti“ (lat.: gegen) nahelegt. Neben den Antibiotika (griech. bios = Leben, also wörtl.: gegen das Leben) gibt es beispielsweise Antiphlogistika (entzündungshemmende Mittel), Antirheumatika (Mittel gegen Rheuma), Antihypertonika (Mittel gegen Bluthochdruck), Antidiabetika (Mittel gegen erhöhten Blutzucker), um nur einige Arzneimittelgruppen zu nennen.

Die letzten drei der genannten Arzneigruppen spiegeln zudem die derzeitige medizinische Problematik unserer Gesellschaft wider, denn das Gesundheitssystem wird immer teurer und produziert immer mehr chronisch kranke Menschen. Ein Grund hierfür könnte darin liegen, dass fortwährend nur die Symptome der Erkrankungen unterdrückt wurden, anstatt die gesunden Selbstheilungsbestrebungen des Organismus zu unterstützen. Durch fortwährende Unterdrückung von Symptomen und einen ungesunden Lebensstil können nach naturheilkundlicher

Auffassung im Laufe der Zeit die chronischen Krankheiten entstehen. Die hochspezialisierte Medizin macht beispielsweise im Bereich der Notfallmedizin und der chirurgischen Fächer unglaubliche Fortschritte und leistet für die Menschheit einen enorm großen Dienst. Doch unsere technischen Errungenschaften können bei den meisten Zivilisationskrankheiten nicht wirklich eine Heilung bringen bzw. die symptomatische Behandlung wird schier unbezahlbar.

Zur Lösung dieses Dilemmas kann die Naturheilkunde vielleicht einen kleinen Beitrag leisten. Wir brauchen mehr Therapeuten (wörtl. Begleiter) und Ärzte mit einem ganzheitlichen Verständnis für das Wunder des Lebens; vielleicht auch mit ein wenig Begabung, die körperlichen Symptome als Notrufe zu verstehen und die dahinter stehenden Nöte zu erkennen. Ärzte und Therapeuten, welche Naturheilverfahren nach den Regeln der Kunst anzuwenden verstehen und den einzelnen Menschen auf seinem persönlichen Weg zurück zur Gesundheit ein Stück weit begleiten wollen.

*(J. Schön, Naturheilkunde kompakt, erscheint in März 2010 beim Fakultäts-Verlag)*

# HOMÖOPATHIE

# DR. JOHANNES SCHÖN

## Liebe Freunde des VHG,

vor einem Jahr habe ich in Wien eine homöopathische Ordination eröffnet. Neben der klassisch-konstitutionellen Homöopathie biete ich folgende Behandlungen an: Neuraltherapie, Akupunktur, Phytotherapie, allgemeinmedizinische und Ernährungs-Beratung.

Meine konstitutionelle Homöopathie bewährt sich insbesondere bei allen Arten von Erkrankungen, die mit psychosomatischen Aspekten verbunden sind, bzw. wenn die bisherige schulmedizinische Behandlung nicht ausreichend geholfen hat.

Kinder sind in meiner Ordination willkommen, sie sind für eine homöopathische Behandlung oft besonders dankbar.

Wenn Sie ein Kind mit ADHS haben, melden Sie sich bei mir, denn ich beginne im nächsten Jahr eine Studie zur Effektivität einer homöopathischen und ganzheitlichen Behandlung. Zu diesem komplexen Thema werde ich auch im Rahmen der VHG-Fortbildungsveranstaltungen am 6.10. in der Kaiserkronen-Apotheke eine kurze Einführung geben.

Meine neue Ordination ist öffentlich gut erreichbar und Parkplätze sind gleich nebenan.

Je nach Krankheitsbild und Beschwerden werden wir uns gut eine Stunde Zeit für die Erstanamnese nehmen. Nach der Ausarbeitung und Computer-gestützten Repertorisation erhalten Sie Ihr homöopathisches Konstitutionsmittel.

Gerne möchte ich in den folgenden Ausgaben dieser Zeitschrift ein paar Artikel zum Thema „Naturheilverfahren“ beitragen und Ihnen damit einen Überblick über dieses weitreichende Gebiet ermöglichen.

Im Frühjahr 2010 wird dazu beim Fakultas Verlag mein neues Buch „Naturheilkunde kompakt“ erscheinen, das einen guten Überblick über naturheilkundliche und ganzheitliche Medizin vermittelt.

### Meine Biographie in Kürze

Geboren 1960 in Passau, Medizinstudium in Freiburg i. Breisgau, Dissertation über Säuglingspflege bei Naturvölkern.

Mehrjährige Ausbildung in klassischer Homöopathie. Lehr- und Wanderjahre als Mitarbeiter in Kliniken und bei Ärzten mit na-

turheilkundlicher Ausrichtung.

Schiffsarzt, Musiker, Komponist und Meditationslehrer.

Dozent und Verfasser von homöopathischen und medizinischen Fern-Lehrgängen, sowie allgemeinmedizinische Tätigkeiten.

Seit 2007 niedergelassen in Wien als Arzt für Homöopathie und Naturheilverfahren.

Ihnen alles Gute im neuen Jahr und bis bald!

### Ordination



Dr. Johannes Schön  
Arbeiterstrandbadstr. 118  
1210 Wien  
Tel: 0650/ 4328814  
E-Mail:  
ordischoen@gmail.com  
Website: www.j-schoen.com

Sprechstunden werden individuell vereinbart, Abend- und Wochenend-Sprechstunden sind möglich!